

# König Parikshit sucht Befreiung

## Nach einer Geschichte aus dem Shrimad Bhagavatam

Der heilige indische Text *Shrimad Bhagavatam* lehrt, dass die Welt in vier Zeitalter, *yugas*, eingeteilt ist. Im ersten von ihnen, dem Krita Yuga, war der *dharma* vollständig, und alle Lebewesen waren rechtschaffen. Im zweiten Zeitalter, dem Treta Yuga, verlor der *dharma* ein Viertel seiner Kraft. Im dritten Zeitalter, dem Dwapara Yuga, verlor er ein weiteres Viertel seiner Stärke. Im Kali Yuga, dem gegenwärtigen Zeitalter, besitzt der *dharma* nur ein Viertel seiner ursprünglichen Stärke, und die Unrechtschaffenheit findet sich überall.

Am Anfang des Kali Yuga herrschte König Parikshit über die Kuru-Dynastie in Nordindien. Parikshit war der Enkel von Arjuna, dem Helden des indischen Epos *Mahabharata*. Als sich der zukünftige König noch im Mutterleib befand, rettete Krishna sein Leben und nannte ihn Parikshit, was „geprüft und bewährt“ bedeutet. Die Weisen sagten Parikshit eine ruhmreiche Zukunft voraus. Und so geschah es. König Parikshit gelobte, die zunehmende Dunkelheit des Kali Yuga zu bekämpfen, und unter seiner mutigen Führerschaft blühten in seinem Land Rechtschaffenheit, Frieden und Bildung.

Eines Tages verirrte sich der König auf einer Jagd im Wald. Lange Zeit wanderte er umher, von Hunger und Durst geschwächt, bis er auf einen kleinen Ashram stieß. Der König trat ein und rief nach Wasser, aber er erhielt keine Antwort. Er ging auf dem Gelände umher und rief vergeblich immer und immer wieder. Schließlich sah er unter einem Banyan-Baum

eine bewegungslose Gestalt sitzen. Als König Parikshit näher kam, erkannte er den Weisen Shamika, der, auf einem Hirschfell sitzend, mit geschlossenen Augen tief in Meditation versunken war.

König Parikshit näherte sich dem Weisen, verneigte sich ehrfurchtsvoll, stellte sich mit leiser Stimme vor und bat um Wasser. Shamika regte sich nicht. Der König bat noch einmal lauter, aber der Weise verharrte regungslos. König Parikshit setzte sich unter den Baum und wartete darauf, dass der Weise aus seiner Meditation käme.

Der König wartete und wartete und wurde immer durstiger und ungeduldiger. Schließlich konnte er es nicht mehr ertragen. Von Verzweiflung überwältigt blickte er sich um und sah eine tote Schlange herumliegen. Erfüllt von dunklem Zorn nahm er die Schlange mit der Spitze seines Bogens auf und hängte sie dem Weisen um den Hals. Als der Weise sich immer noch nicht bewegte, stürmte der König wutentbrannt davon.

Der Weise Shamika hatte einen Sohn, einen jungen Mann namens Shringi. Durch intensive asketische Übungen hatte Shringi einen gewissen Grad an spiritueller Kraft erlangt, aber er war immer noch jähzornig. Nicht lange nachdem König Parikshit Shamikas Ashram verlassen hatte, kehrte Shringi zurück. Als er sich dem Eingang näherte, rannten mehrere seiner Freunde auf ihn zu und begannen ihn zu necken, indem sie ihm beschrieben, was der König dem Weisen Shamika angetan hatte.

Wütend rief Shringi: „Ich werde diesen arroganten Mann dafür bestrafen, dass er meinen Vater beleidigt hat! Ich verfluche ihn: Innerhalb einer Woche wird König Parikshit von der Schlange Takshaka gebissen werden und zugrunde gehen!“ Dann rannte Shringi zu seinem Vater, der noch

immer friedvoll meditierend dasaß. „Vater, Vater“, rief der junge Mann „wach auf!“

Der Weise öffnete langsam die Augen und sagte: „Was ist los, mein Sohn?“

„Schau!“ Shringi zeigte auf die Schlange. „Eine tote Schlange! König Parikshit hat dich schwer beleidigt!“

Der Weise schaute herab auf die Schlange. Mit einer Handbewegung streifte er sie unbekümmert ab. „Das hat keine Bedeutung“, sagte er zu seinem Sohn, „reg dich nicht über so etwas Triviales auf.“

„Es ist zu spät“, sagte Shringi. „Ich habe den König mit einem Fluch belegt: Er wird in sieben Tagen an einem Schlangengebiss sterben!“

Der Weise war entsetzt. „Du dummer Junge! Bist du verrückt? Die unüberlegte Handlung des edlen Parikshit, veranlasst durch Durst und Ungeduld, ist kein Grund dafür, ihn seines Lebens und sein Volk eines guten Königs zu berauben. König Parikshit ist der Erhalter des *dharma*, er schützt die Welt vor den Gefahren des Kali Yuga. Du musst lernen, deinen Zorn im Zaum zu halten. Ich befehle dir, diesen Ashram zu verlassen, in den Wald zu gehen und Askese zu üben, bist du Selbstbeherrschung gelernt hast.“

Shamika wusste, dass der Fluch seines Sohnes nicht rückgängig gemacht werden konnte. Ein einmal ausgesprochener Fluch muss seinen Lauf nehmen. Aber er konnte König Parikshit wenigstens warnen, so dass der König sich auf sein Schicksal vorbereiten konnte. Daher schickte der Weise einen seiner Schüler, Gauramukh, um die Botschaft zu überbringen. König

Parikshit war in seinen Palast in der Stadt Hastinapura zurückgekehrt. Als sein Verstand klar wurde und er über sein respektloses Verhalten dem Weisen Shamika gegenüber nachdachte, überkamen ihn Gewissensbisse. Er überlegte gerade, wie er sein schändliches Verhalten wiedergutmachen könne, als ein Diener Gauramukhs Ankunft meldete. Der König ließ den Abgesandten sofort zu sich bringen.

„Herr! Herr!“, sagte Gauramukh. „Ich habe eine dringende Botschaft vom Weisen Shamika.“

Mit zitternder Stimme fuhr Gauramukh fort, König Parikshit vom Fluch zu erzählen. Die Augen des Königs weiteten sich, aber ansonsten blieb er ruhig. Er atmete tief durch und bat Gauramukh, dem Weisen seine Dankbarkeit zu überbringen. Der König hegte keinen Groll gegenüber dem Sohn des Weisen. Er war vielmehr dankbar dafür, den Zeitpunkt seines Todes zu kennen. Jetzt würde er all seine Energie der Aufgabe widmen, Gott zu finden.

Er ließ sofort seinen Sohn zum König krönen. Er trennte sich von all seinen Seidenstoffen und Juwelen, seinen Waffen und Reichtümern. Er verabschiedete sich von seinem Volk. Als all dies getan war, reiste er an die Ufer des heiligen Flusses Ganges, um jemanden zu finden, der ihn anleiten könnte, vor seinem Tod Befreiung zu erlangen.

An diesem heiligen Pilgerort traf König Parikshit viele bekannte Weise. Er verneigte sich demütig vor jedem von ihnen und fragte: „Wie kann ein Suchender Befreiung erlangen?“ Jeder Weise beschrieb seinen eigenen Weg. Einige hatte jahrelang in Berghöhlen meditiert; einige hatte monatelang schwierige Yogastellungen beibehalten; einige hatten schwierige

asketische Übungen praktiziert oder einen *yagna* nach dem anderen durchgeführt. Aber als Parikshit erklärte, wie wenig Lebenszeit ihm noch verblieb, schüttelten sie alle den Kopf.

„Ich habe tausend Jahre in vielen Inkarnationen gebraucht, um erleuchtet zu werden“, sagte ein Weiser.

„Und ich brauchte hundert Jahre und drei Lebenszeiten“, sagte ein anderer.

Ein sehr alter *rishi* packte Parikshit am Arm und flüsterte, dass er es seit zehntausend Jahren versuchte.

Glücklicherweise gab es einen Weisen, der es besser wusste. Es war Shukadev, der erleuchtete Sohn des großen Weisen Veda Vyasa.

Als Shukadev an den Ufern des Ganges entlangging, eilten Pilger wie Weise herbei, um ihn zu sehen und ihm ihren *pranam* darzubringen. Das Licht der Weisheit leuchtete aus ihm heraus. Obwohl er Hunderte von Jahren gelebt hatte, sah er keinen Tag älter als sechzehn aus. Viele spürten eine tiefe Ruhe in ihm.

Als Parikshit Shukadev näherkommen sah, erkannte er ihn sofort. Er verneigte sich tief zu Shukadevs Füßen und bereitete dem Weisen einen Sitz. Dann sagte Parikshit mit Augen voller Tränen: „Oh Edler, ich bin über alle Maßen glücklich, euren *darshan* zu haben. Gott der Herr, der mich im Mutterleib beschützt hat, hat mich mit eurer Gegenwart gesegnet. Ich bin verflucht und werde bald sterben. Mein einziger Wunsch ist es, Befreiung zu erlangen, bevor ich diese Erde verlasse. Könnt ihr mir helfen?“

Shukadev lächelte. Er sah das brennende Verlangen im Gesicht dieses mächtigen Königs, der der Welt entsagt hatte, um Gott zu finden. „Ja“, sagte er.

Parikshits Herz schlug vor Freude höher. Die anderen Weisen und Pilger, die sich zu Shukadevs *darshan* versammelt hatten, rückten näher und warteten begierig auf seine nächsten Worte.

„Die Befreiung liegt in dir“, sagte Shukadev. „Du kannst sie in jedem Augenblick finden. Alles, was du tun musst, ist, Gottes Namen zu singen.“

„Gottes Namen singen?“, sagte Parikshit. „Ich dachte, es würden Hunderte von Jahren und zahllose asketische Übungen nötig sein.“

„Oh König“, sagte Shukadev, „glaube mir. In diesem dunklen Zeitalter des Kali Yuga, in dem Güte, Disziplin und Rechtschaffenheit gefährdet sind, ist das Singen von Gottes Namen die rettende Gnade. Wenn du voller Liebe singst, überwindest du Zeit und Raum. Du bist frei von den Fallstricken des Kali Yuga. Du tauchst ein in deine eigene Glückseligkeit. In dem Augenblick, in dem du in der Liebe des Namens aufgehst, findest du Befreiung.“

Daraufhin begann Shukadev den Namen zu singen, und Parikshit stimmte in die klangvolle Stimme des Weisen mit ein. Er sang aus ganzem Herzen und bot sein ganzes Wesen Gott dem Herrn dar. Bald war die Luft von den Schwingungen des Klangs der Myriaden von Stimmenerfüllt, die Gottes Ruhm sangen. Parikshit ging ganz im Klang, in der Bedeutung, in der Liebe des Namens auf. Sieben Tage und sieben Nächte lang sang er. Immer

wieder floss der Name auf seinem Atem dahin und reinigte sein Wesen, bis Parikshit schließlich erkannte: Der Atem war Gott, der Klang war Gott, der Name war Gott, *er* war Gott. In diesem Moment erlangte der große König Parikshit durch das Singen des göttlichen Namens Befreiung.

Und auf diese Weise entstand die spirituelle Übung der *saptah*.



© 2020 SYDA Foundation®. Alle Rechte vorbehalten.